

Kriegskredite

Von Liebknecht lernen

Linke-Politiker erinnern an Liebknechts »Nein« zu den Kriegskrediten 1914. Heute brennt die Welt erneut

Vor hundert Jahren war es der damalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Karl Liebknecht, der als einziger während einer Reichstagssitzung am 2. Dezember 1914 gegen die Bewilligung von Kriegskrediten stimmte. Die SPD hatte bereits einen Burgfrieden mit der kaiserlichen Regierung geschlossen, Karl Liebknecht wurde zur Strafe für seine unerschütterliche Haltung an die Front einberufen. Die SPD hatte aufgehört, eine antimilitaristische Partei zu sein.

Am Dienstag abend erinnerten prominente Linke-Politiker an Liebknechts Nein. Unter dem Motto »1914 bis 2014. Damals wie heute: Nein zum Krieg« traten die Abgeordnete Sevim Dagdelen, der Fraktionsvorsitzende Gregor Gysi, der ehemalige Parteivorsitzende Oskar Lafontaine und die stellvertretende Fraktionschefin Sahra Wagenknecht im vollbesetzten Berliner Kulturzentrum WABE auf. Die Erinnerung an dieses Datum sollte der Linken eine Selbstverständlichkeit sein, immerhin ist sie die einzige im Bundestag vertretene Kraft, die sich bislang Bundeswehreinmärschen und Waffenexporten verweigert hat. Doch genau diese Frage ist für die Partei längst zum umkämpften Politikum geworden. Deshalb war die Veranstaltung keine Geschichtsstunde, sondern voller aktueller Bezüge. Sevim Dagdelen, die die Eröffnungsrede hielt, sagte: »Auch 100 Jahre später bleibt Liebknechts Nein zum Krieg also anstößig. Zuviel Licht wirft sein einsames Nein offenbar auf das Ja der vielen damals und auf diejenigen, die sich in der Tradition der Jasager sehen.«

Auch in der Linkspartei gibt es Kräfte, die ja sagen wollen: zum Einsatz der Bundeswehr, beispielsweise bei der Vernichtung syrischer Chemiewaffen. Oder zur Bewaffnung kurdischer Truppen im Kampf gegen den »Islamischen Staat« (IS) mit deutschem Gerät. Auf die Perversion der Debatte um den »Kampf gegen den IS« ging Gysi ein: »Der IS ist entstanden aus Al-Qaida. Und wer hat Al-Qaida gegründet? Die USA.« Lafontaine übte scharfe Kritik an der »Schlafwandlerin« im Kanzleramt, aber auch an Kräften seiner Partei, die die Grundsätze in der Kriegsfrage aufweichen wollen. Der Musiker Konstantin Wecker, der wegen einer Erkrankung der Veranstaltung fernbleiben musste, übermittelte ein Grußwort. Seine Hoffnung sei, dass die Linke bei ihrer Ablehnung von Bundeswehreinmärschen im Ausland nicht nachgebe, »nur um sich die Regierungsfähigkeit zu erkaufen«. Der Applaus der rund 200 Gäste machte deutlich, dass von der Linken gerade diese Standfestigkeit erwartet wird.

Die deutsche Regierung ist, im Bündnis mit den USA und der NATO, längst kriegführende Partei. »Die Verrückten phantasieren darüber, wie eine schnelle Eingreiftruppe in der Ostukraine zum Einsatz kommt«, sagte Sahra Wagenknecht. Boris Kagarlitzki, Direktor des »Instituts für Erforschung der Globalisierung und der sozialen Bewegungen« aus Moskau, kritisierte die Hetze bürgerlicher Medien gegen Russland: »Hier ist ein Blick auf die Propaganda der Zeit des Ersten Weltkrieges angebracht. Und tatsächlich finden wir gerade dort eine größere Übereinstimmung«, so der russische Soziologe.

Ein »kategorisches Nein« zu Rüstungsexporten und Auslandseinsätzen bleibe Kernposition der Linken, bekräftigten Dagdelen, Gysi, Wagenknecht und Lafontaine. Um so unverständlicher ist der Umgang der Partei und der ihr nahestehenden Medien mit ihrer eigenen Veranstaltung: In den Onlineportalen wird das Thema – wenn überhaupt – stiefmütterlich behandelt. Es soll »Probleme« mit der Aufzeichnungstechnik gegeben haben, hieß es am Mittwoch aus Parteikreisen. Neben einem Videoschnipsel der Fraktion auf Youtube, der zwanzig Minuten lang eine leere Bühne zeigt, blieb es bis zum *jW*-Redaktionsschluss so dem russischen Sender *RT deutsch* überlassen, einen Mitschnitt der Rede Sahra Wagenknechts zu veröffentlichen.

Authors

Sebastian Carlens

Source URL (modified on 03.12.2014): <https://www.jungewelt.de/titel/von-lieb-knecht-lernen>